

Sonntags-Blatt.

Beilage des „Anzeiger und Herold“ zu No. 23, Jahrgang 17.

J. P. Windolph, Herausgeber.

Grand Island, Nebr., den 12. Februar 1897.

Die Uhr.

Militär - Humoreske von v. B.

Lieutenant Montoir war ein braver, pflichttreuer Offizier, etwas Streber, aber nicht von der schlimmsten Sorte! Er lachte pflichtschuldigst, wenn ein Vorgesetzter einen Witz machte, aber er lachte wenigstens nicht im Rhythmus des Parade-marsches, sondern er wachte harmlos wie jemand, dem es wirklich Freude bereitet, einen schlechten Witz zu hören. Daher hatten ihn alle gern. Sein Kopf war von merkwürdiger, fast kreisrunder Form, so rund wie das Zifferblatt einer Uhr, und da Montoir stets 5 Minuten vor Beginn jeden Dineres zur Stelle war, so gab ihm seine Kameraden den Spitznamen „Die Uhr“ oder bloß „U“. Einige nannten ihn natürlich auch „Remontoiruhr“; solche Ausrufe liebt man.

Sein bester Freund war der lange Lieutenant Lippold oder „fliegende Mantel“. Lippold verspätete sich nämlich leicht, und wenn bereits Alles zum Dienst versammelt war, erschien gewöhnlich zuletzt, in fliegendem Gast, Lippold. Da seine langen Beine alsdann wie mit Siebenmeilenstiefeln beschuht schienen, flatterten die Mantelenden, Sturmfahnen gleich, im Winde. Daher sein Name „fliegender Mantel“.

Es gab eine Zeit, in der die Verspätungen des „fliegenden“ sich bedenklich oft wiederholten, so daß ihn eines Tages der Hauptmann zu einer geheimnisvollen Unterredung bei Seite nahm. Die Kameraden erfuhren nie etwas Bestimmtes über das, was der Hauptmann bei dieser Gelegenheit dem „fliegenden“ anvertraut hatte. Lippold selbst behauptete, der Kapitän wäre sehr matt gewesen, hätte sich nur nach seinem Befinden erkundigt und ihn gebeten, er möchte sich nicht wie bisher im Dienste aufreiben, da er noch eine höhere Karriere vor sich habe und auch für spätere höhere Stellen sich konfessieren müsse. Natürlich ward ob dieses Berichtes die Wahrheitsliebe des „fliegenden“ gelinde angegriffen.

Die Ursache der Verspätung Lippolds lag darin, daß sein Chronometer sich unter der Obhut eines Geschäftsfreundes befand, der auch andere Objekte, die vor Mottenfraß geschützt werden mußten, bereitwillig in Verwahrung nahm. Florian, sein wiederer Burtsche, besah zwar auch eine Uhr, eine Zwiibel, von der Form eines Rheinsteins, die an Größe nichts zu wünschen übrig ließ, ihren Beruf als Zeitweiser aber augenscheinlich verfehlt hatte. Sie brachte das für eine Uhr nicht leichte Kunststück fertig, bald vor, bald nachzugehen, eine Eigenschaft, die Florian einem inneren Leiden zuschrieb. In Wirklichkeit lag es aber daran, daß die Zeiger losder saßen und zurückzulegen, wenn sie den Weg bergauf von der Ziffer 6 bis 12 machen, war aber der Zentimeter erreicht und ging es bergab, so folgten sie dem Gesetz der Schwere und beschleunigten, oft sprunghaft, ihre Gangart. Es ist anzunehmen, daß sie dies ihr Geheimnis, auch späterhin bewahrten.

Als Lippold nach der liebenswürdigen Unterredung mit seinem Kapitän nach Hause kam, sagte er zu seinem Burtschen: „Lieber Florian, Du mußt mich pünktlicher werden. Auf Deine Zwiibel ist leider kein Verlaß, daher wirst Du jetzt alle Morgen aufpassen, wann Lieutenant Montoir vorbeigeht, und mir es dann sagen!“

So wurde es denn nun auch bei Lippold gehalten. Jeden Morgen pakte Florian auf und wenn sich Montoir's weithin leuchtendes Antlitz von ferne zeigte, dann stürzte er mit dem Rufe: „Der Herr Lieutenant Montoir kommt!“ an das Bett seines Herrn. Lippold hatte denn immer noch Zeit, sich anzuziehen, eine Tasse Kaffee hinunterzuschlingen und den Kasernenhof

zu erreichen, ohne daß die Mantelenden erheblich in's Flattern gerieten. Einige Wochen ging es so vorwärtsmäßig fort, da sollte ein unvorhergesehenes Ereigniß dieses schöne Arrangement in unliebsamer Weise stören.

Die Thematia zu den Winterarbeiten waren vom Staatsmägigen den Herren Lieutenants mitgeteilt worden. Montoir's Aufgabe betraf die militärische Luftschiffahrt. Mit großem Eifer ging „U“ daran, sich in den Besitz von Quellen für diese Arbeit zu setzen und sich nach jeder Richtung hin mit dieser Materie vertraut zu machen. Eines Tages trat er lebhaft in die Stube seines Freundes: „Du, Mantel, kommst Du mit? Im Zwiigelgarten ist ein Luftschiff mit einem Kugelballon zu sehen; ich muß mit das Ding anschauen und wenn es nicht zu teuer ist, mache ich eine Auffahrt mit!“

Lippold war gleich bereit, mitzugehen, denn im Zwiigel war ein gutes Seidel verabreicht. Als die beiden ankommen, war die Füllung des Ballons bereits beendet. Montoir machte sich daher sogleich mit dem Luftschiff bekannt, während der „fliegende“ sich an einem schattigen Tisch niederließ und sein Interesse dem Gerstenkaffee zuwandte. Nach einiger Zeit kam Montoir zu ihm heran: „Ich freige mit auf! Hast Du nicht auch Lust?“

„Nein, ich bleibe hier und fange Dich an, U, wenn Du aus den Wolken fällt!“ „Nellner, noch ein Bier!“

Inzwischen waren alle Vorbereitungen zum Aufstieg des Ballons getroffen. Ein zahlreiches Publikum umstand das Ungethüm, welches sich leicht hin und her bewegte und die Seile, an denen es gehalten wurde, straff anzog. Ein Mann stand bei der Kugelwinde, bereit, das leichte Abwickeln des Seiles zu überwachen. Jetzt bestieg der Luftschiff den Nord, dann folgte wiederholt und ruhig Montoir. Der Luftschiff richtete noch einige Worte an die die Stride haltenden Leute, dann zählt er 1 — 2 — 3 und lertzengrade steigt der Ballon in die Höhe. Ein allgemeines Ach des Publikums. Da — tna — was ist das? das Seil ist gerissen und seiner Fesseln löst sich der Ballon immer höher und höher, bis er den Zuschauermass nur als kleiner Punkt sichtbar und dann den Blicken gänzlich entzweindet. Der „fliegende“ sieht verduht vor seinem Bier und mach vermuhtlich das selbe Gesicht, wie oben in den Lüften sein Freund „U“. Aber dann fachte er sich und sagte: „Hat sich das so eingetruet, das schlaue Huhn, wollte jedenfalls eine recht gute Ballonfahrt haben.“ Am anderen Morgen um 7 Uhr findet bei dem Bataillon, bei welchem die beiden Freunde stehen, große Beschäftigung durch den Regimentskommandeur statt, aber wer nicht erscheint, ist — Lieutenant Montoir. Auch der „fliegende“ verspätet sich zu dieser Vorstellung; Florian hat den Wachtmeister: „Herr Lieutenant Montoir kommt!“ heute nicht erschallen lassen können.

Der arme Montoir sieht um diese Zeit verzeihungsvoll auf dem kleinen Bahnhofe einer Klingenbahn und wartet auf den Zug, der ihn seiner Garnison näher bringen soll. Aber die Anschlüsse sind schlecht, und er kann vor 11 Uhr nicht eintreffen. Endlich, endlich schleicht der Zug heran, mit viel Gebimmel und wenig Eise. In dem Coupe, in welchem Montoir einsteigt, sitzen zwei Damen, die sich in ihrer Unterhaltung nicht weiter stören lassen, während der Zug sich langsam in Bewegung setzt. „Ja,“ meint die Eine, deren Aussprache die Disziplin verrieth, „das ist mit den Waschkammern so eine eigene Sache. Läßt man sie nicht vorher trocknen und thut sie dann auf den Boden, dann plagen sie; läßt man sie aber trocknen und thut sie dann auf den Boden, dann plagen sie auch.“ Bedeutungsvolle Pause.

Dann fährt die Dame fort: „Thut man die Waschkammern aber in den Keller, und hat sie vorher nicht trocknen lassen, bevor sie in den Keller gethan worden, so plagen sie gleichfalls!“ Der arme Lieutenant atmete tief

und schwer. Die Unterhaltung über die Waschkammern aber spannte sich weiter, wie der Faden einer Spinne, die sich vom Eifelturm herabläßt. Schließlich bemühte sich Montoir, nicht mehr hinzuhören, aber immer wieder schallte an sein Ohr: „dann plagen sie auch, dann plagen sie auch.“ Wann sie nicht plagen, war nicht zu erfahren, und bald plagte er selber vor Ungebuld. Als rettender Engel erschien schließlich der Schaffner und kupperte des Lieutenants Bilet. Die Dame mit den Waschkammern wandte sich sofort an den Beamten und sagte: „Ach, Herr Schaffner, wenn Nieder = Entendorf kommt, dann sagen Sie's mir man.“ „Schön, meine Dame“, antwortete der Schaffner und verschwand.

Als sich das Thema von den Waschkammern endlich erschöpft hatte, lehnte sich die Klammer = Dame in eine Ecke und entschlummerte sanft, während Montoir sorgenvoll das Kursbuch studirte, das er sich zugelegt hatte. Nach Verlauf von einer halben Stunde hielt der Zug an einer kleinen Station. Als er sich wieder in Bewegung gesetzt hatte, blickte Montoir zum Fenster hinaus und bemerkte, daß der Haltpunkt Nieder = Entendorf war. Schon wollte er die Waschkammern = Dame werden, er mußte sich jedoch sagen: „Der Zug befindet sich bereits in Bewegung, daher ist es nun doch zu spät; vor der nächsten Station kann sie nicht aussteigen, und wenn ich sie jetzt wecke, so fängt sie womöglich wieder ihre äußerst geistreichen Auseinandersetzungen an.“

Der Zug war aber kaum eine Minute gefahren, als er plötzlich auf freier Felde hielt. Montoir öffnete das Fenster und hörte, wie der Schaffner dem Zugführer zurief: „Da wollte noch eine Dame nach Nieder = Entendorf!“ Dann setzte sich der Zug rückwärts in Bewegung.

„Herr du meine Güte!“ trutzte Montoir, „ich verfehle den Anschluß!“ Bald war Nieder = Entendorf wieder erreicht. Der Schaffner erschien in der Kuppelhöhle und rief: „War hier nicht die Dame nach Nieder = Entendorf?“

Die geplagte Waschkammer-Dame erwachte und erklärte dem Schaffner: „Nein, Herr Schaffner, aussteigen wollte ich nicht. Es wohnt aber in Nieder = Entendorf meiner Tochter ihre Pathe und da wollte ich gern aufpassen, ob ich das Häuschen von der Pathe kann liegen sehen.“ Der Schaffner nahm die Sache gemüthlich, aber Montoir warf einen Blick auf die Dame, der jede Waschkammer zum Plagen gebracht hätte.

Alles wird schließlich überstanden, und so endete auch für Montoir die Geduldprobe dieser Reise. Er erreichte nach vor 12 Uhr Mittags seine Garnison. In seiner Wohnung empfing ihn der Burtsche mit der Meldung, daß der Herr Lieutenant zum Oberst bestell sei. Schnell warf sich der Lieutenant in den vorchriftsmäßigen Anzug und hürrte in einem Tempo, das des „fliegenden“ würdig gewesen wäre, auf das Regimentsbureau, wo der Oberst um diese Zeit zu treffen war. Auf einen gehörigen Küffel, vielleicht gar auf Einladung hatte sich „U“ gefaßt gemacht. Als er bei dem Gesträngen eintrat, wurde er angenehm überrascht durch den freundlichen Gesichtsausdruck des sonst so gefürchteten Herrn.

„Nun, mein lieber Montoir“, sagte der Kommandeur, „ich habe schon durch den Adjutanten gehört von dem Wahrheits, das Ihnen Gelegenheit geboten hat, dem Monde eine Visite abzustatten.“ „Ich bitte sehr um Entschuldigung“, erwiderte Montoir, „daß mich der eigensinnige Ballon an der Ausübung meines Dienstes hinderte.“

„Nun, Montoir, Sie sind mir ja als pünktlicher Offizier bekannt, deshalb sehe ich gern über diesen Fall hinweg, um so mehr, als Ihr Wissensdrang Sie zu dieser immerhin etwas halbscherischen Tour nöthigte. Vor Allem aber möchte ich Sie bitten, mir den Verlauf Ihrer Luftreise genauer zu erzählen.“

Als Montoir seine Irrfahrten berichtet hatte, die in dem Entendeich eines Dorfes ihr Ende erreichten, aus dem die Bauern die beiden Aeronauteu vermittelst langer Stangen fischten, entließ ihn der Oberst herzlich lachend, indem er, mit dem Finger drohend, äußerte: „Künftig, lieber Montoir, wenn Sie wieder mal die Lust antwandel, außergewöhnliche Exkursionen zu unternehmen, möchte ich Sie ersuchen, bei mir frühzeitig um bestimmten Urlaub einzukommen, denn wer kann dafür stehen, daß Sie nicht gelegentlich nach Gegenden verschlagen werden, aus denen Sie schwieriger wie heute in die Garnison gelangen können.“

Vor der Thür traf Montoir seinen Freund, den „fliegenden“.

„Was, Du auch in Helm?“

„Ja,“ sagte der „fliegende“, „habe heute Pech gehabt. Mich zur Beaufsichtigung etwas verspätet. Oberst hat mich bitten lassen.“

Bald darauf hörte Montoir, wie die Stimme des Kommandeurs auffallend laut wurde, sodann kam der „fliegende“ wieder heraus mit stark geröthetem Kopf.

Beide Freunde begaben sich nun zum Frischoppen. Als sie in die kleine Weinstube betraten, begrüßte sie ein Hallos der Kameraden, und selbstverständlich ging es nummehr an's Ausfragen.

„Auch vom fliegenden“ suchte man in Erfahrung zu bringen, was der Oberst mit ihm zu verhandeln gehabt. „Neuerst liebenswürdiger Mann, der Kommandeur“, erklärte Lippold. „Auf die kleine Verpätung laun leicht angespielt, Aenderung von Urlaub gemacht, jedoch mit bedauerndem Achselzucken hinzugefügt, daß meine Unentschuldigung den triftigsten Hinderungsgrund bilde. Kurzum, ein famoser Kerl, dieser Kommandeur; Prost, Kameraden, er soll leben!“

U Kompliekt Feltier.

Von Schan Schorch Zinfade, Grocerie- und Salukhtieper.

Nach nur die Märrische, sondern auch das Starke von Singing-Soffieties is e Kompliekt Feltier. Zu dieser Expiriung bin ich gelomme. Vor e paar Woche zurüd is der Meit, was einer von meine beschte Koschtierers is, in mei Solukht gerennt un hat gesaht, Zinfade, weiß Du, daß mer das goldene Jubilieh von dem Nord-Amerikanen Sängerbund in der Daitehn City gelebrte will. Of tohrs war für mich die Storie lei Ruh, bitohs ich bin einer von die beste Niders von die Ruhspäpers, aber mei Koschtierers, wo an der Bar gestande, habe nir nicht davon getoht. Der Meit hat noch gesaht, daß jeht schon die größte Präparatschens for die Okäshen getroffen werde, un daß es ofttohrs für mei Ward e Sinn und e Schand wär, wenn wir nicht bei dem Jubilieh uns repräsentet öbte. Dann hat er e enthusiastisht Spietsch gemacht und gefaht, mer solle e Singing-Soffieties starte, er kenn e fürstlich Nider un das wär er selbst. In bihöf von einer Hohl hat der Jim gemeint, daß mei Deiningrum mer propper Pleß for die Ribörseks wär. Ich hab mei Maul gehalte kloster wie die Schells von einer Meister, hab aber mei Meind usgemacht, daß die Märn, was mei Dohler und eine feine Händ auf dem Peiano is, wo sie geschlöbicht hat, er bessere Nider wär, als der Meit. Ich hab aber nir gesaht.

Da hat der Meit e Söbhoirpschen-List usgemacht und der Pleht, der Charlie, der Güß, der Johannie, der Fred, der Tim un der Harry habe ihre Nehms gefeint, böi keine Duhs. Die mühten die passive Members bezahle, aber nicht die Singers, daß mei Nehm gesaht. Ich hab dann auch mei Nehm gefeint und die Kraut getriet. Dann hab ich die Sache explänt in Figard vom dem Nider. Die Märn ist denn auch elekter worre, böi sie wollt den Schob nicht

ärcepe, bitohs sie hat gesaht, daß e Lädh de Organ in e Tschörsh plän dürft, aber als Nider von e Mehl-Queier passe sie sich davor. Ich hab die Sach explänt und ihr auch e goldene Wasch gepromist und da hat die Märn den Schob ersepet. Bald waren die Präparatschens for die erste Nidhtung getroffen un am lezte Tusbay war die ganze Kraut in mei Deiningrum. Das Peiano war auch da, böi nicht die Märn, bitohs sie hat ihre Schob riseint. Der Meit hat dann gesaht, daß machi tei Differenz, un hai e Treiangel genommen un de Wäuffes von de Singers erämind. Er hat gesaht, mei Wäuff is ein Sopran un der Charlie sein e elegant Alto, un wenn dem Pleht sei Stim un eine Bonnie Whistly imprust werbe könn, dann häit er e Baß wie e Neitingäl. Schon zehn Minits läter war der Queir in Wort-ingorder. Zuerst hat der Nider e Käg Bier geordert un gepromist, die Expenes aus der Träfscherie zu bezahle, wenn der Träfscherer, was der Henry is, die Duhs von die passive Members solletet häit. Die Geschichte hat mich nicht gesaht, aber das Klode war von kein Juhs. Der Fred hat das Käg getäpt un aus große Stuhners habe die Singers ihre Wäuffes imprust, wie der Nider gesaht hat.

Als das Käg emit war, hat das Ribörseks kommenht. Schön hat der Queier nicht gefunge, aber die Wäuffes der Members ware Omner for ihre Longs, so laut habe se getrische. Zuerst „Comrade“, dann „Unser Ratt hat nägen Junge“, „Im tiefen Keller sitzen wir un trinken Zinfadens Lagerbier“, e nach Komposschens von de Pleht, un ät läst, als die ganze Soffietie e Kisch hatte, habe se de Lorelei gefunge: „Ich weiß nit, was soll es bedeute, daß ich so durchtig bin“. Es war e schön Ribörseks un Niemand hat ausgefunne gehaht, daß es lang aser Mibnigt geworden war. Da hat jemand an die Dor genodt un e Stim un gerufe: „Zinfade, mach uff, Du bist ärrstet“. Oftohrs war das e böis Stehr for mich, böi ich hab die Door geopent un da stand der Polkesman von unserm Prezint! davor un sagt: „Zinfade, Du mußt mit nach dem Stehschenhaus, weil Du die Womolochloß veroläit hast un e bisorderly Haus tiepst.“ „Ich hab lei bisorderly Haus“, hab ich geäuert, „only e Mielhingpleh von e Singing Soffietie“. Ich hab aber mit gemiht nach die Stehschen. Hier hab ich de Nehs erplehnt, mit se habe sich nicht darum getehrt un ich in e Schell gelodt, bis mei Wäuff mich gegen Bond relieft hat. Un am amere Morge hat der Polkesjöbich gesaht: „Zinfade, Du mußt e Pein von ten Dollars un Koschte bercepe“. Die Ribörseks sind in mei Deiningrum nicht kontinut worde. De Start von de Soffietie war e Kompliekt Feltier. Ich hab genug davon.

Gleiche Behandlung.

Von Alexander dem Großen wird erzählt, daß er auf seinem Marsche nach Indien mit seinem Heere durch eine glühende Sandwüste kam, in der es tagelang kein Wasser mehr gab, so daß er mit seinen Soldaten fast ver-schmachtete und diese ernstlich zu murren anfangen. Einige Soldaten aber, die nach Wasser ausgefaht worden waren, brachten schließlich davon und Aller Blide waren begerlich darauf gerichtet. Sie reichten von dem Wasser vor Allen dem Könige, damit wenigstens er seinen Durst löschte. Was that aber Alexander angesichts des von ihm selbst so sehnlich verlangten Labertrunkes? Er nahm den Helm, in dem er ihn gereicht wurde, und goß ihn vor den Augen des Heeres, ohne einen Tropfen davon genossen zu haben, in den Sand; denn er wußte, daß er die schon mächtig emporlodende Unzufriedenheit seines Heeres nicht mehr werde bemeistern können, wenn er, der die Soldaten in diese dürre Wüste geführt, seinen Durst löschte, während sie verschmachten müßten. Die Wit-

terg war, wie der Geschichtschreiber erzählt, wunderbar. Voll Erstaunen richteten Alle den Blick auf den König — und weiter bewegte sich der schon in's Stocken gerathene Heereszug.

Von anderen großen Feldherren, so von Hannibal, von Cäsar, von Napoleon wird eine ähnliche Theilung der Entbehrungen, Mühen und Lasten des Feldlagers mit ihren Soldaten mit dem gleichen Erfolg berichtet. Sie wurden von ihren Truppen vergöttert und sie konnten sie führen, wohin sie wollten — sie folgten ihnen überall hin.

Welche Lehre liegt in diesen, von großen Heerführern gegebenen Beispielen? In diesen Beispielen liegt für unsere, in die krassesten Gegenseite gesplante, von tieffter Unzufriedenheit zerklüftete und zerrissene moderne menschliche Gesellschaft die Alles besagende und Alles erklärende Lehre, daß man den nothleidenden Massen vergeblich Zufriedenheit predigt, wenn sie sehen, wie rings um sie her die Reichthümer bergehoch aufgeschüft sind und die Reichen und Besitzenden sich durch den Schrei der Noth und der Entbehrung, der in ihrer nächsten Nähe erschallt, in ihren rauschenden Festen, ihrem üppigen Lebensgenusse nicht stören lassen. Wären die Veranstalter der üppigen Feste, die Schausteller des glänzenden Reichthums mit der Erkenntniß eines Alexander, eines Hannibal, eines Cäsar oder eines Napoleon ausgestattet, so würden sie sich sagen, daß sie mit ihrem üppigen Lebensgenusse inmitten himmelschreienden Glens den Klassen haß immer mächtiger und mächtiger entfachen müssen, so daß seine glühende Lohe eines Tages Alles versengend durch die Massen wirbeln mag. Die Weisen aller Zeiten haben den Reichthum von jeher davor gewarnt, mit dem Glend ihren Scherz zu treiben. Die Philister, welche Simons spotteten, kühnten diesen Spott schließlich mit ihrem Leben ausgefattet, so würden sie sich sagen, daß sie mit ihrem üppigen Lebensgenusse inmitten himmelschreienden Glens den Klassen haß immer mächtiger und mächtiger entfachen müssen, so daß seine glühende Lohe eines Tages Alles versengend durch die Massen wirbeln mag. Die Weisen aller Zeiten haben den Reichthum von jeher davor gewarnt, mit dem Glend ihren Scherz zu treiben. Die Philister, welche Simons spotteten, kühnten diesen Spott schließlich mit ihrem Leben ausgefattet, so würden sie sich sagen, daß sie mit ihrem üppigen Lebensgenusse inmitten himmelschreienden Glens den Klassen haß immer mächtiger und mächtiger entfachen müssen, so daß seine glühende Lohe eines Tages Alles versengend durch die Massen wirbeln mag. Die Weisen aller Zeiten haben den Reichthum von jeher davor gewarnt, mit dem Glend ihren Scherz zu treiben. Die Philister, welche Simons spotteten, kühnten diesen Spott schließlich mit ihrem Leben ausgefattet, so würden sie sich sagen, daß sie mit ihrem üppigen Lebensgenusse inmitten himmelschreienden Glens den Klassen haß immer mächtiger und mächtiger entfachen müssen, so daß seine glühende Lohe eines Tages Alles versengend durch die Massen wirbeln mag. Die Weisen aller Zeiten haben den Reichthum von jeher davor gewarnt, mit dem Glend ihren Scherz zu treiben. Die Philister, welche Simons spotteten, kühnten diesen Spott schließlich mit ihrem Leben ausgefattet, so würden sie sich sagen, daß sie mit ihrem üppigen Lebensgenusse inmitten himmelschreienden Glens den Klassen haß immer mächtiger und mächtiger entfachen müssen, so daß seine glühende Lohe eines Tages Alles versengend durch die Massen wirbeln mag. Die Weisen aller Zeiten haben den Reichthum von jeher davor gewarnt, mit dem Glend ihren Scherz zu treiben. Die Philister, welche Simons spotteten, kühnten diesen Spott schließlich mit ihrem Leben ausgefattet, so würden sie sich sagen, daß sie mit ihrem üppigen Lebensgenusse inmitten himmelschreienden Glens den Klassen haß immer mächtiger und mächtiger entfachen müssen, so daß seine glühende Lohe eines Tages Alles versengend durch die Massen wirbeln mag. Die Weisen aller Zeiten haben den Reichthum von jeher davor gewarnt, mit dem Glend ihren Scherz zu treiben. Die Philister, welche Simons spotteten, kühnten diesen Spott schließlich mit ihrem Leben ausgefattet, so würden sie sich sagen, daß sie mit ihrem üppigen Lebensgenusse inmitten himmelschreienden Glens den Klassen haß immer mächtiger und mächtiger entfachen müssen, so daß seine glühende Lohe eines Tages Alles versengend durch die Massen wirbeln mag. Die Weisen aller Zeiten haben den Reichthum von jeher davor gewarnt, mit dem Glend ihren Scherz zu treiben. Die Philister, welche Simons spotteten, kühnten diesen Spott schließlich mit ihrem Leben ausgefattet, so würden sie sich sagen, daß sie mit ihrem üppigen Lebensgenusse inmitten himmelschreienden Glens den Klassen haß immer mächtiger und mächtiger entfachen müssen, so daß seine glühende Lohe eines Tages Alles versengend durch die Massen wirbeln mag. Die Weisen aller Zeiten haben den Reichthum von jeher davor gewarnt, mit dem Glend ihren Scherz zu treiben. Die Philister, welche Simons spotteten, kühnten diesen Spott schließlich mit ihrem Leben ausgefattet, so würden sie sich sagen, daß sie mit ihrem üppigen Lebensgenusse inmitten himmelschreienden Glens den Klassen haß immer mächtiger und mächtiger entfachen müssen, so daß seine glühende Lohe eines Tages Alles versengend durch die Massen wirbeln mag. Die Weisen aller Zeiten haben den Reichthum von jeher davor gewarnt, mit dem Glend ihren Scherz zu treiben. Die Philister, welche Simons spotteten, kühnten diesen Spott schließlich mit ihrem Leben ausgefattet, so würden sie sich sagen, daß sie mit ihrem üppigen Lebensgenusse inmitten himmelschreienden Glens den Klassen haß immer mächtiger und mächtiger entfachen müssen, so daß seine glühende Lohe eines Tages Alles versengend durch die Massen wirbeln mag. Die Weisen aller Zeiten haben den Reichthum von jeher davor gewarnt, mit dem Glend ihren Scherz zu treiben. Die Philister, welche Simons spotteten, kühnten diesen Spott schließlich mit ihrem Leben ausgefattet, so würden sie sich sagen, daß sie mit ihrem üppigen Lebensgenusse inmitten himmelschreienden Glens den Klassen haß immer mächtiger und mächtiger entfachen müssen, so daß seine glühende Lohe eines Tages Alles versengend durch die Massen wirbeln mag. Die Weisen aller Zeiten haben den Reichthum von jeher davor gewarnt, mit dem Glend ihren Scherz zu treiben. Die Philister, welche Simons spotteten, kühnten diesen Spott schließlich mit ihrem Leben ausgefattet, so würden sie sich sagen, daß sie mit ihrem üppigen Lebensgenusse inmitten himmelschreienden Glens den Klassen haß immer mächtiger und mächtiger entfachen müssen, so daß seine glühende Lohe eines Tages Alles versengend durch die Massen wirbeln mag. Die Weisen aller Zeiten haben den Reichthum von jeher davor gewarnt, mit dem Glend ihren Scherz zu treiben. Die Philister, welche Simons spotteten, kühnten diesen Spott schließlich mit ihrem Leben ausgefattet, so würden sie sich sagen, daß sie mit ihrem üppigen Lebensgenusse inmitten himmelschreienden Glens den Klassen haß immer mächtiger und mächtiger entfachen müssen, so daß seine glühende Lohe eines Tages Alles versengend durch die Massen wirbeln mag. Die Weisen aller Zeiten haben den Reichthum von jeher davor gewarnt, mit dem Glend ihren Scherz zu treiben. Die Philister, welche Simons spotteten, kühnten diesen Spott schließlich mit ihrem Leben ausgefattet, so würden sie sich sagen, daß sie mit ihrem üppigen Lebensgenusse inmitten himmelschreienden Glens den Klassen haß immer mächtiger und mächtiger entfachen müssen, so daß seine glühende Lohe eines Tages Alles versengend durch die Massen wirbeln mag. Die Weisen aller Zeiten haben den Reichthum von jeher davor gewarnt, mit dem Glend ihren Scherz zu treiben. Die Philister, welche Simons spotteten, kühnten diesen Spott schließlich mit ihrem Leben ausgefattet, so würden sie sich sagen, daß sie mit ihrem üppigen Lebensgenusse inmitten himmelschreienden Glens den Klassen haß immer mächtiger und mächtiger entfachen müssen, so daß seine glühende Lohe eines Tages Alles versengend durch die Massen wirbeln mag. Die Weisen aller Zeiten haben den Reichthum von jeher davor gewarnt, mit dem Glend ihren Scherz zu treiben. Die Philister, welche Simons spotteten, kühnten diesen Spott schließlich mit ihrem Leben ausgefattet, so würden sie sich sagen, daß sie mit ihrem üppigen Lebensgenusse inmitten himmelschreienden Glens den Klassen haß immer mächtiger und mächtiger entfachen müssen, so daß seine glühende Lohe eines Tages Alles versengend durch die Massen wirbeln mag. Die Weisen aller Zeiten haben den Reichthum von jeher davor gewarnt, mit dem Glend ihren Scherz zu treiben. Die Philister, welche Simons spotteten, kühnten diesen Spott schließlich mit ihrem Leben ausgefattet, so würden sie sich sagen, daß sie mit ihrem üppigen Lebensgenusse inmitten himmelschreienden Glens den Klassen haß immer mächtiger und mächtiger entfachen müssen, so daß seine glühende Lohe eines Tages Alles versengend durch die Massen wirbeln mag. Die Weisen aller Zeiten haben den Reichthum von jeher davor gewarnt, mit dem Glend ihren Scherz zu treiben. Die Philister, welche Simons spotteten, kühnten diesen Spott schließlich mit ihrem Leben ausgefattet, so würden sie sich sagen, daß sie mit ihrem üppigen Lebensgenusse inmitten himmelschreienden Glens den Klassen haß immer mächtiger und mächtiger entfachen müssen, so daß seine glühende Lohe eines Tages Alles versengend durch die Massen wirbeln mag. Die Weisen aller Zeiten haben den Reichthum von jeher davor gewarnt, mit dem Glend ihren Scherz zu treiben. Die Philister, welche Simons spotteten, kühnten diesen Spott schließlich mit ihrem Leben ausgefattet, so würden sie sich sagen, daß sie mit ihrem üppigen Lebensgenusse inmitten himmelschreienden Glens den Klassen haß immer mächtiger und mächtiger entfachen müssen, so daß seine glühende Lohe eines Tages Alles versengend durch die Massen wirbeln mag. Die Weisen aller Zeiten haben den Reichthum von jeher davor gewarnt, mit dem Glend ihren Scherz zu treiben. Die Philister, welche Simons spotteten, kühnten diesen Spott schließlich mit ihrem Leben ausgefattet, so würden sie sich sagen, daß sie mit ihrem üppigen Lebensgenusse inmitten himmelschreienden Glens den Klassen haß immer mächtiger und mächtiger entfachen müssen, so daß seine glühende Lohe eines Tages Alles versengend durch die Massen wirbeln mag. Die Weisen aller Zeiten haben den Reichthum von jeher davor gewarnt, mit dem Glend ihren Scherz zu treiben. Die Philister, welche Simons spotteten, kühnten diesen Spott schließlich mit ihrem Leben ausgefattet, so würden sie sich sagen, daß sie mit ihrem üppigen Lebensgenusse inmitten himmelschreienden Glens den Klassen haß immer mächtiger und mächtiger entfachen müssen, so daß seine glühende Lohe eines Tages Alles versengend durch die Massen wirbeln mag. Die Weisen aller Zeiten haben den Reichthum von jeher davor gewarnt, mit dem Glend ihren Scherz zu treiben. Die Philister, welche Simons spotteten, kühnten diesen Spott schließlich mit ihrem Leben ausgefattet, so würden sie sich sagen, daß sie mit ihrem üppigen Lebensgenusse inmitten himmelschreienden Glens den Klassen haß immer mächtiger und mächtiger entfachen müssen, so daß seine glühende Lohe eines Tages Alles versengend durch die Massen wirbeln mag. Die Weisen aller Zeiten haben den Reichthum von jeher davor gewarnt, mit dem Glend ihren Scherz zu treiben. Die Philister, welche Simons spotteten, kühnten diesen Spott schließlich mit ihrem Leben ausgefattet, so würden sie sich sagen, daß sie mit ihrem üppigen Lebensgenusse inmitten himmelschreienden Glens den Klassen haß immer mächtiger und mächtiger entfachen müssen, so daß seine glühende Lohe eines Tages Alles versengend durch die Massen wirbeln mag. Die Weisen aller Zeiten haben den Reichthum von jeher davor gewarnt, mit dem Glend ihren Scherz zu treiben. Die Philister, welche Simons spotteten, kühnten diesen Spott schließlich mit ihrem Leben ausgefattet, so würden sie sich sagen, daß sie mit ihrem üppigen Lebensgenusse inmitten himmelschreienden Glens den Klassen haß immer mächtiger und mächtiger entfachen müssen, so daß seine glühende Lohe eines Tages Alles versengend durch die Massen wirbeln mag. Die Weisen aller Zeiten haben den Reichthum von jeher davor gewarnt, mit dem Glend ihren Scherz zu treiben. Die Philister, welche Simons spotteten, kühnten diesen Spott schließlich mit ihrem Leben ausgefattet, so würden sie sich sagen, daß sie mit ihrem üppigen Lebensgenusse inmitten himmelschreienden Glens den Klassen haß immer mächtiger und mächtiger entfachen müssen, so daß seine glühende Lohe eines Tages Alles versengend durch die Massen wirbeln mag. Die Weisen aller Zeiten haben den Reichthum von jeher davor gewarnt, mit dem Glend ihren Scherz zu treiben. Die Philister, welche Simons spotteten, kühnten diesen Spott schließlich mit ihrem Leben ausgefattet, so würden sie sich sagen, daß sie mit ihrem üppigen Lebensgenusse inmitten himmelschreienden Glens den Klassen haß immer mächtiger und mächtiger entfachen müssen, so daß seine glühende Lohe eines Tages Alles versengend durch die Massen wirbeln mag. Die Weisen aller Zeiten haben den Reichthum von jeher davor gewarnt, mit dem Glend ihren Scherz zu treiben. Die Philister, welche Simons spotteten, kühnten diesen Spott schließlich mit ihrem Leben ausgefattet, so würden sie sich sagen, daß sie mit ihrem üppigen Lebensgenusse inmitten himmelschreienden Glens den Klassen haß immer mächtiger und mächtiger entfachen müssen, so daß seine glühende Lohe eines Tages Alles versengend durch die Massen wirbeln mag. Die Weisen aller Zeiten haben den Reichthum von jeher davor gewarnt, mit dem Glend ihren Scherz zu treiben. Die Philister, welche Simons spotteten, kühnten diesen Spott schließlich mit ihrem Leben ausgefattet, so würden sie sich sagen, daß sie mit ihrem üppigen Lebensgenusse inmitten himmelschreienden Glens den Klassen haß immer mächtiger und mächtiger entfachen müssen, so daß seine glühende Lohe eines Tages Alles versengend durch die Massen wirbeln mag. Die Weisen aller Zeiten haben den Reichthum von jeher davor gewarnt, mit dem Glend ihren Scherz zu treiben. Die Philister, welche Simons spotteten, kühnten diesen Spott schließlich mit ihrem Leben ausgefattet, so würden sie sich sagen, daß sie mit ihrem üppigen Lebensgenusse inmitten himmelschreienden Glens den Klassen haß immer mächtiger und mächtiger entfachen müssen, so daß seine glühende Lohe eines Tages Alles versengend durch die Massen wirbeln mag. Die Weisen aller Zeiten haben den Reichthum von jeher davor gewarnt, mit dem Glend ihren Scherz zu treiben. Die Philister, welche Simons spotteten, kühnten diesen Spott schließlich mit ihrem Leben ausgefattet, so würden sie sich sagen, daß sie mit ihrem üppigen Lebensgenusse inmitten himmelschreienden Glens den Klassen haß immer mächtiger und mächtiger entfachen müssen, so daß seine glühende Lohe eines Tages Alles versengend durch die Massen wirbeln mag. Die Weisen aller Zeiten haben den Reichthum von jeher davor gewarnt, mit dem Glend ihren Scherz zu treiben. Die Philister, welche Simons spotteten, kühnten diesen Spott schließlich mit ihrem Leben ausgefattet, so würden sie sich sagen, daß sie mit ihrem üppigen Lebensgenusse inmitten himmelschreienden Glens den Klassen haß immer mächtiger und mächtiger entfachen müssen, so daß seine glühende Lohe eines Tages Alles versengend durch die Massen wirbeln mag. Die Weisen aller Zeiten haben den Reichthum von jeher davor gewarnt, mit dem Glend ihren Scherz zu treiben. Die Philister, welche Simons spotteten, kühnten diesen Spott schließlich mit ihrem Leben ausgefattet, so würden sie sich sagen, daß sie mit ihrem üppigen Lebensgenusse inmitten himmelschreienden Glens den Klassen haß immer mächtiger und mächtiger entfachen müssen, so daß seine glühende Lohe eines Tages Alles versengend durch die Massen wirbeln mag. Die Weisen aller Zeiten haben den Reichthum von jeher davor gewarnt, mit dem Glend ihren Scherz zu treiben. Die Philister, welche Simons spotteten, kühnten diesen Spott schließlich mit ihrem Leben ausgefattet, so würden sie sich sagen, daß sie mit ihrem üppigen Lebensgenusse inmitten himmelschreienden Glens den Klassen haß immer mächtiger und mächtiger entfachen müssen, so daß seine glühende Lohe eines Tages Alles versengend durch die Massen wirbeln mag. Die Weisen aller Zeiten haben den Reichthum von jeher davor gewarnt, mit dem Glend ihren Scherz zu treiben. Die Philister, welche Simons spotteten, kühnten diesen Spott schließlich mit ihrem Leben ausgefattet, so würden sie sich sagen, daß sie mit ihrem üppigen Lebensgenusse inmitten himmelschreienden Glens den Klassen haß immer mächtiger und mächtiger entfachen müssen, so daß seine glühende Lohe eines Tages Alles versengend durch die Massen wirbeln mag. Die Weisen aller Zeiten haben den Reichthum von jeher davor gewarnt, mit dem Glend ihren Scherz zu treiben. Die Philister, welche Simons spotteten, kühnten diesen Spott schließlich mit ihrem Leben ausgefattet, so würden sie sich sagen, daß sie mit ihrem üppigen Lebensgenusse inmitten himmelschreienden Glens den Klassen haß immer mächtiger und mächtiger entfachen müssen, so daß seine glühende Lohe eines Tages Alles versengend durch die Massen wirbeln mag. Die Weisen aller Zeiten haben den Reichthum von jeher davor gewarnt, mit dem Glend ihren Scherz zu treiben. Die Philister, welche Simons spotteten, kühnten diesen Spott schließlich mit ihrem Leben ausgefattet, so würden sie sich sagen, daß sie mit ihrem üppigen Lebensgenusse inmitten himmelschreienden Glens den Klassen haß immer mächtiger und mächtiger entfachen müssen, so daß seine glühende Lohe eines Tages Alles versengend durch die Massen wirbeln mag. Die Weisen aller Zeiten haben den Reichthum von jeher davor gewarnt, mit dem Glend ihren Scherz zu treiben. Die Philister, welche Simons spotteten, kühnten diesen Spott schließlich mit ihrem Leben ausgefattet, so würden sie sich sagen, daß sie mit ihrem üppigen Lebensgenusse inmitten himmelschreienden Glens den Klassen haß immer mächtiger und mächtiger entfachen müssen, so daß seine glühende Lohe eines Tages Alles versengend durch die Massen wirbeln mag. Die Weisen aller Zeiten haben den Reichthum von jeher davor gewarnt, mit dem Glend ihren Scherz zu treiben. Die Philister, welche Simons spotteten, kühnten diesen Spott schließlich mit ihrem Leben ausgefattet, so würden sie sich sagen, daß sie mit ihrem üppigen Lebensgenusse inmitten himmelschreienden Glens den Klassen haß immer mächtiger und mächtiger entfachen müssen, so daß seine glühende Lohe eines Tages Alles versengend durch die Massen wirbeln mag. Die Weisen aller Zeiten haben den Reichthum von jeher davor gewarnt, mit dem Glend ihren Scherz zu treiben. Die Philister, welche Simons spotteten, kühnten diesen Spott schließlich mit ihrem Leben ausgefattet, so würden sie sich sagen, daß sie mit ihrem üppigen Lebensgenusse inmitten himmelschreienden Glens den Klassen haß immer mächtiger und mächtiger entfachen müssen, so daß seine glühende Lohe eines Tages Alles versengend durch die Massen wirbeln mag. Die Weisen aller Zeiten haben den Reichthum von jeher davor gewarnt, mit dem Glend ihren Scherz zu treiben. Die Philister, welche Simons spotteten, kühnten diesen Spott schließlich mit ihrem Leben ausgefattet, so würden sie sich sagen, daß sie mit ihrem üppigen Lebensgenusse inmitten himmelschreienden Glens den Klassen haß immer mächtiger und mächtiger entfachen müssen, so daß seine glühende Lohe eines Tages Alles versengend durch die Massen wirbeln mag. Die Weisen aller Zeiten haben den Reichthum von jeher davor gewarnt, mit dem Glend ihren Scherz zu treiben. Die Philister, welche Simons spotteten, kühnten diesen Spott schließlich mit ihrem Leben ausgefattet, so würden sie sich sagen, daß sie mit ihrem üppigen Lebensgenusse inmitten himmelschreienden Glens den Klassen haß immer mächtiger und mächtiger entfachen müssen, so daß seine glühende Lohe eines Tages Alles versengend durch die Massen wirbeln mag. Die Weisen aller Zeiten haben den Reichthum von jeher davor gewarnt, mit dem Glend ihren Scherz zu treiben. Die Philister, welche Simons spotteten, kühnten diesen Spott schließlich mit ihrem Leben ausgefattet, so würden sie sich sagen, daß sie mit ihrem üppigen Lebensgenusse inmitten himmelschreienden Glens den Klassen haß immer mächtiger und mächtiger entfachen müssen, so daß seine glühende Lohe eines Tages Alles versengend durch die Massen wirbeln mag. Die Weisen aller Zeiten haben den Reichthum von jeher davor gewarnt, mit dem Glend ihren Scherz zu treiben. Die Philister, welche Simons spotteten, kühnten diesen Spott schließlich mit ihrem Leben ausgefattet, so würden sie sich sagen, daß sie mit ihrem üppigen Lebensgenusse inmitten himmelschreienden Glens den Klassen haß immer mächtiger und mächtiger entfachen müssen, so daß seine glühende Lohe eines Tages Alles versengend durch die Massen wirbeln mag. Die Weisen aller Zeiten haben den Reichthum von jeher davor gewarnt, mit dem Glend ihren Scherz zu treiben. Die Philister, welche Simons spotteten, kühnten diesen Spott schließlich mit ihrem Leben ausgefattet, so würden sie sich sagen, daß sie mit ihrem üppigen Lebensgenusse inmitten himmelschreienden Glens den Klassen haß immer mächtiger und mächtiger entfachen müssen, so daß seine glühende Lohe eines Tages Alles versengend durch die Massen wirbeln mag. Die Weisen aller Zeiten haben den Reichthum von jeher davor gewarnt, mit dem Glend ihren Scherz zu treiben. Die Philister, welche Simons spotteten, kühnten diesen Spott schließlich mit ihrem Leben ausgefattet, so würden sie sich sagen, daß sie mit ihrem üppigen Lebensgenusse inmitten himmelschreienden Glens den Klassen haß immer mächtiger und mächtiger entfachen müssen, so daß seine glühende Lohe eines Tages Alles versengend durch die Massen wirbeln mag. Die Weisen aller Zeiten haben den Reichthum von jeher davor gewarnt, mit dem Glend ihren Scherz zu treiben. Die Philister, welche Simons spotteten, kühnten diesen Spott schließlich mit ihrem Leben ausgefattet, so würden sie sich sagen, daß sie mit ihrem üppigen Lebensgenusse inmitten himmelschreienden Glens den Klassen haß immer mächtiger und mächtiger entfachen müssen, so daß seine glühende Lohe eines Tages Alles versengend durch die Massen wirbeln mag. Die Weisen aller Zeiten haben den Reichthum von jeher davor gewarnt, mit dem Glend ihren Scherz zu treiben. Die Philister, welche Simons spotteten, kühnten diesen Spott schließlich mit ihrem Leben ausgefattet, so würden sie sich sagen, daß sie mit ihrem üppigen Lebensgenusse inmitten himmelschreienden Glens den Klassen haß immer mächtiger und mächtiger entfachen müssen, so daß seine glühende Lohe eines Tages Alles versengend durch die Massen wirbeln mag. Die Weisen aller Zeiten haben den Reichthum von jeher davor gewarnt, mit dem Glend ihren Scherz zu treiben. Die Philister, welche Simons spotteten, kühnten diesen Spott schließlich mit ihrem Leben ausgefattet, so würden sie sich sagen, daß sie mit ihrem üppigen Lebensgenusse inmitten himmelschreienden Glens den Klassen haß immer mächtiger und mächtiger entfachen müssen, so daß seine glühende Lohe eines Tages Alles versengend durch die Massen wirbeln mag. Die Weisen aller Zeiten haben den Reichthum von jeher davor gewarnt, mit dem Glend ihren Scherz zu treiben. Die Philister, welche Simons spotteten, kühnten diesen Spott schließlich mit ihrem Leben ausgefattet, so würden sie sich sagen, daß sie mit ihrem üppigen Lebensgenusse inmitten himmelschreienden Glens den Klassen haß immer mächtiger und mächtiger